

und Eccard II. (1031—1046) erst sehr spät durch die Gnade der deutschen Kaiser Heinrich II. und Heinrich III. zurück. Mit Eccard II. starb aber das Geschlecht der Eccardinger aus und die Markgrafschaft Meissen kam nun an Wilhelm (1046—1062) und Otto (1062—1067), die Söhne des Grafen Wilhelm von Weimar und Ecbert I. (1067—1068) und Ecbert II. (1068—1090) aus dem Geschlechte der Grafen von Braunschweig. Diese Fürsten waren aber viel zu sehr mit ihren Privathändeln beschäftigt, als daß sie sich in irgend einer Art um das Wohl des von ihnen regierten Landes hätten bekümmern können und Letzterer, der sich dem Kaiser Heinrich IV. feindlich entgegengestellt hatte, ward von demselben (1077) der Mark Meissen verlustig erklärt und dieselbe an den Böhmenherzog Bratislaw übertragen. Natürlich entstand hieraus eine langwierige blutige Fehde, da Ecbert sich seine Entsetzung nicht ruhig gefallen und auch seinen Gegner wirklich nie in den ruhigen Besitz seines fetten Lehens kommen ließ. Nun hatte aber jener Ecbert I. einen dreijährigen Sohn hinterlassen, über welchen sich der Markgraf Dedo in der Lausitz aus dem Hause Wettin (slav. Buzizi), der des vorhin genannten Markgrafen Otto Wittwe, Adele von Brabant, geheirathet hatte, zum Vormunde aufgeworfen und war somit der erste des Wettiner Grafenstammes, der die Mark Meissen verwaltete, Markgraf selbst ward er aber nicht, denn sein Versuch, die thüringischen Güter des Grafen Otto, sowie das Land Meissen ganz in seinen Besitz zu bringen, mißlang gänzlich und Adele war gezwungen, ihren kleinen Prinzen Heinrich dem Kaiser als Geißel auszuliefern. In den Besitz der Mark Meissen kam aber noch Ecbert II., der Ururenkel des Stifters des Wettinischen Grafenhauses, Heinrich von Eilenburg oder der Aeltere, der sich auch in derselben gegen die Böhmen zu behaupten wußte (1090—1103). Derselbe starb indeß sehr zeitig und hinterließ eine Gemahlin, die guter Hoffnung war, und dadurch sah sein Better, Conrad (geb. 1087) ein Sohn Thimo's, Grafen von Wettin, und einer Tochter des Herzogs Otto von Sachsen, Ida, seine Hoffnung, der Erbe seines Onkels zu werden, dahin schwinden. Sei es nun, daß er selbst aus Rache den Verdacht austreute, als habe die Markgräfin, um die Verwaltung der Markgrafschaft noch einige Zeit fortführen zu können, ihren Zustand erheuchelt, sei es, daß ihre eigenen Leute ihren Worten keinen Glauben schenkten, Niemand wollte